Wer länger in Deutschland lebt, lernt die Alltagssprache am besten. In unserer Serie zeigen wir, wie die Jobsuche in Deutschland funktioniert. Im dritten Teil gibt **ASTRID LABBERT** wichtige Tipps für das Bewerbungsgespräch. MITTEL

Elena Ens hatte ihr erstes Bewerbungsgespräch in einem Hotelrestaurant. Die Russin hatte ein Wirtschaftsstudium in Bielefeld begonnen und suchte einen Nebenjob in der Gastronomie. Der Hotelchef interessierte sich kaum für ihren Lebenslauf. In dem stand zwar, dass sie in Russland zur Dolmetscherin und Deutschlehrerin ausgebildet worden war und in einem deutschen Altenheim ein Jahr als Freiwillige gearbeitet hatte. Aber der Hotelchef wollte im Gespräch viel lieber praktische Dinge wissen, zum Beispiel „ob ich schon mal ein Bier gezapft habe", sagt die 26-Jährige. Da hatte sie keine Erfahrung. Erst als der Chef sie nach ihrer Handynummer fragte, änderte sich die Situation. „Weil ich die auswendig konnte, hat er mir den Job gegeben", erinnert sie sich und lacht. Für ihn war wichtig, dass sie sich als Kellnerin Zahlen merken kann.

Inzwischen hat sich Elena Ens auf Stellen in verschiedenen Bereichen beworben. Dabei machte sie eine wichtige Erfahrung: „Man wird immer gefragt, was man anbieten kann, welches Fachwissen man hat." In Bewerbungsgesprächen muss man sich von seiner besten Seite zeigen. Das war am Anfang schwer für Ens. „In unserer Kultur ist das anders. Aber in Deutschland muss man über sich selbst gut reden. Man muss sagen, dass man gut ausgebildet ist und welche Arbeitserfahrung man hat. In Russland wirkt das hochnäsig."

Die Karriereberaterin Doris Brenner erklärt: „Wenn Ihnen jemand sagt ‚Erzählen Sie mal von sich', dann müssen Sie in der Lage sein, sich darzustellen." Wichtig ist, damit indirekt auf die wichtigste Frage zu antworten: Warum sollte mich die Firma einstellen? In einem Bewerbungsgespräch wollen Arbeitgeber wissen: Wie ist die berufliche Qualifikation, wie die soziale Kompetenz? Und passt er oder sie in das Team?

> „Man wird immer gefragt, was man anbieten kann."

Vorbereitung

In ihrem Buch *Individuell bewerben* rät Brenner, sich genau auf das Gespräch vorzubereiten. Das beginnt mit dem Erhalt der Einladung. Der Termin muss bestätigt werden. Wer das telefonisch macht, kann das Gespräch gleich dazu nutzen, mehr zu erfahren. Zum Beispiel, mit wem man später persönlich reden wird. Der Vorteil: „Man kann sich so besser auf das Gespräch vorbereiten", sagt Brenner. „Sie können den Namen des Gesprächspartners bei Google suchen, vielleicht finden Sie auch ein Foto."

Dann ist es wichtig, so viel wie möglich über die Firma und die Marktsituation herauszufinden. „Wichtig ist, im Gespräch keine trivialen Fragen zu stellen", sagt Brenner. Firmengröße, Standorte, Produkte – diese Informationen kann man vorher suchen. Auch die eigene Bewerbungsmappe sollte man noch einmal genau lesen.

In Kleidungsfragen gilt normalerweise: „Lieber ein bisschen konservativer", rät Doris Brenner. „Für einen Akademiker sind Anzug und Krawatte die Regel, bei Frauen ist das flexibler. Frauen können eigentlich überall einen Hosenanzug tragen." Wichtig ist: „Alles muss passen. Zu einem guten Anzug passen keine alten Sportschuhe."

Und dann ist in Deutschland Pünktlichkeit sehr wichtig. „Wenn Sie ein Bewerbungsgespräch um elf Uhr haben, wird erwartet, dass Sie drei oder vier Minuten vor Elf da sind", sagt Brenner. Und das heißt >

DAS ASSESSMENT-CENTER

Viele große Arbeitgeber in Deutschland lieben das sogenannte Assessment-Center. Dazu werden viele Kandidaten eingeladen. Die Bewerber müssen Aufgaben lösen – und sie werden dabei von Experten beobachtet. Es gibt zum Beispiel Präsentationen, Rollenspiele, Stressinterviews und Gruppendiskussionen. Assessment-Center können ein bis zwei Tage dauern. „Hier ist es fatal, unvorbereitet zum Termin zu gehen", sagt Expertin Doris Brenner. „Man sollte sich auf jeden Fall vorher über die Aufgaben im Assessment-Center informieren." Gute Beispiele findet man in Büchern oder im Internet.

beobachten genau sehen, zuschauen

der Nebenjob, -s	*hier:* Job, den man nach den Stunden an der Universität macht ▸ S. 42
der Lebenslauf, ¨-e	= schulische und berufliche Biografie ▸ S. 42
die Dolmetscherin, -nen	Frau, die mündlich in eine andere Sprache übersetzt
ein Bier zapfen	Bier aus einer technischen Konstruktion in ein Glas füllen
auswendig können	*hier:* so gut kennen, dass man sie sofort sagen kann
das Fachwissen	Kenntnisse in einem speziellen Bereich ▸ S. 42
hochnäsig	= sehr stolz und so, dass man glaubt, besser zu sein als andere
in der Lage sein	können ▸ S. 42
sich darstellen	*hier:* über sich selbst gut reden
einstellen	*hier:* eine Arbeitsstelle geben ▸ S. 42
die soziale Kompetenz, -en	= alles Wissen und Können, das für soziale Interaktion gut ist ▸ S. 42
der Erhalt	von: erhalten = bekommen
nutzen	= benutzen
erfahren	*hier:* eine Information bekommen
herausfinden	entdecken
trivial	= uninteressant, einfach
der Standort, -e	Ort, an dem eine Firma ist
die Bewerbungsmappe, -n	= flache Tasche für Bewerbungsdokumente ▸ S. 42
die Krawatte, -n	langes Kleidungsstück für Männer, das sie über dem Hemd um den Hals tragen
die Regel sein	normal sein
flexibel	*hier:* = so, dass man mehr Möglichkeiten hat
erwarten	*hier:* wünschen, dass jemand etwas macht

FOTO: PRIVATBESITZ